

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 2 (1789)

**Heft:** 49

**Artikel:** Ueber Empfindsamkeit : und eigentlich nichts davon

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820187>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 5ten Christmon. , 1789.

N<sup>o</sup>. 49.

## Ueber Empfindsamkeit, und eigentlich nichts davon.

Mein Hr. Journalist!

So oft ich etwas über Erziehung in ihrem Blatte lese  
seh es in ihrem Tobias Wintergrün , oder in einem  
einzelnen Stücke , so verdriest es mich allemal, daß Sie  
den Hauptpunkt über diese wichtige Sache noch nie  
berührt haben ; ich meyne die Erziehung der Töchter.  
Sie wissen doch , daß die erste Bildung des Menschen  
immer unter Weiberhände fällt ; Sieht es nun da un-  
ordentlich und finster aus , so wird alles nachherige  
Schnizeln und Zurechtrütseln fast ohne Erfolg seyn.  
Ueberhaupt hat das Frauenzimmer sehr wichtige Lebens-  
pflichten zu erfüllen. Es ist ihre Bestimmung dereinst  
die Ruhe , das Vergnügen und die Glückseligkeit ihres  
Ehegatten zu befördern. Die Führung des Hauswesens,  
dies so wichtige Geschäft wird ihnen meistens völlig über-  
lassen. Die ganze physische Erziehung der Kinder steht  
unter ihrer Aufsicht. All diese Stücke ihres Berufs sind  
mit der Ruhe , mit der Wohlfahrt eines Staats aufs  
genauste verbunden , und erfordern Verstand , Tugend  
und Geschicklichkeit. Ist es nicht beynahe eine sträfliche  
Nachlässigkeit , daß man so wenig auf die Errichtung

einer Pflanzschule junger Mädchen denkt, besonders in unsren Zeiten, wo der Geist der Wissenschaften in jedem Fache erwacht, wo man keine Kosten spart, um römische Scherben, und griechische Rosnägel als Alterthümer aus der Erde herauszugraben. \* — Es fielen mir jüngst einige Briefe von einer sehr liebenswürdigen Person in die Hände, die vielleicht über diesen Punkt einiges Licht verbreiten könnten. Ich theile sie Ihnen mit, und überlasse es ihrem Gutbefinden, dieselben bekannt, oder nicht bekannt zu machen. \*\* — Sollte es hie und da scheinen, daß die Verfasserin über den gewöhnlichen Kreis des sonstigen Frauenzimmers hinaussehe; so ist dies keine affektirte Gelehrsamkeit, sondern ein Beweis, daß sie eine bessere Erziehung genossen.

den 14ten Nov. 1789. Ihr Diener, das patriotische Kleeblatt.

### An Emilie

Meine Freundin!

Sie haben mich auf eine sehr schmeichelhafte Art ersucht, Ihnen meine Gedanken über die Empfindsamkeit zu eröffnen; ich dachte über diese zärtliche Herzengsache nach, so wie Frauenzimmer nachdenken, mehr nach dem Maasstab des Gefühls, als nach den Regeln eines forschenden Verstands. Ich fand bald, daß es weit besser seye, wenn wir uns über etwas anderes unterhalten,

---

\* Ich stehe nicht für diesen halbwirigen Gedanken; denn ich habe durchaus keinen Anteil an diesen Briefen. Anmerk. des Verlegers.

\*\* Wenn das Frauenzimmer so selten böse wird über das Lob ihrer körperlichen Schönheit, so wird es mir hier erlauben, ihre weit schäzbarere Geistsschönheit bekannt zu machen.

etwas, daß mit der Zeit ihnen, wie mir nützlich werden könnte. Erziehung ist gegenwärtig bey allen kultifirten Nationen der wichtige Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Es haben schon verschiedene, einsichtsvolle Männer darüber nachgedacht, und uns die Früchten ihres Nachdenkens in mancherley Einkleidungen mitgetheilt. Es ist auch eine Sache, welche Kenntniß der Natur, und Menschenseele, Bekanntshaft mit der Welt, mit der alten und neuen Geschichte, und lange, bewährte Erfahrungen erfodert: es wäre also thörichte Eitelkeit, wenn Personen meines Geschlechts sich einbilden wollten, etwas Vollständigs hierin liefern zu können.

Aber wer da weiß, wie oft diese wichtige Sache von Kleinigkeiten abhängt, wie in einer Haushaltung die geringfügigsten Umstände, einen nähern oder entferneren Einfluß auf die Erziehung haben, der wird mit mir einig seyn, daß wir Frauenzimmer weit geschickter dazu sind, diese Kleinigkeiten auszusuchen, als die Gelehrten an ihrem Schreibtisch. Man hat seit zehn und mehr Jahren auserordentlich viel über diesen Gegenstand geschrieben; wovon ich außer Campens Theophron und einigen kleinen Erziehungsschriften fast nichts gelesen habe. Ich kann ihnen daher nicht viel über ihren Werth oder Unwerth sagen; aber das weiß ich, und Federmann kann es wissen, der einen Blick auf den Geist unsrer Zeiten werfen will, daß im Ganzen noch wenig ist dadurch bewirkt worden.

— Man hat zwar an manchen Orten Erziehungsanstalten aufblühen, vergehen, und wieder neue entstehen sehen. Auch sieht jeder Menschenfreund mit inniger Freude, wie man hie und da in der Verbesserung öffentlicher Schulen so beträchtliche Fortschritte gemacht, und hoffentlich immer größere machen wird. Aber die häus-

siche Erziehung, wie sehr wird diese fast allenthalben vernachlässigt? Oder was noch schlimmer ist, welch schiefe, verkehrte, und schädliche Richtung giebt man ihr in unsern verzärtelten und rosenfärbigen Zeitalter?

Ich kann mirs nicht erklären, warum der Einfluss so vieler durchgedachter Schriften, wie sie sagen, auf die häusliche Erziehung so unmerklich ist. Vielleicht sind sie zu wenig praktisch, oder der Fassungskraft vieler Mütter nicht angemessen? Vielleicht arbeitet man mehr für die obern Klassen, und nimmt zu wenig Rücksicht auf den Mittelstand. Dieser ist doch, nach meinen Begriffen, in Absicht auf die Sittlichkeit einer der wichtigsten. Aus ihm erhalten wir ja Lehrer der Jugend, Lehrer der Wissenschaften, und der Religion, Amtsverwalter, Aerzte und Handelsleute, welche ihre Sitten, wie ihre Waaren in der Welt verbreiten. Auf diesen Menschen beruhet größtentheils das Wohl des höhern und niedern Standes. Ihr Wirkungskreis ist in der menschlichen Gesellschaft von dem weitesten Umfange, sie sind die Haupttriebfedern, welche die große Maschiene in Bewegung setzen. So lang also die häusliche Erziehung bey dem Mittelstande keine andere Gestalt gewinnt, läßt sich für eine allgemeine Sittenverbesserung wenig hoffen; denn die häusliche Erziehung ist allein der Grund, auf die die öffentliche kann gebaut werden, und ohne welche aller öffentliche Unterricht in Schulen, Kirchen, und auf dem Catheder einem schönen Gebäude ohne Fundament gleicht, welches bey der ersten Erschütterung wieder zusammenstürzt.

Es sind gewiß unter gesitteten Ständen wenig Eltern, die diese Wahrheit nicht fühlten; wenige, die nicht herzlich wünschten, ihren Kindern eine gute Bildung zu ge-

ben. Allein die verschiedenen Mittel, die man meistens verkehrt oder zweckwidrig anwendet, — die Schwierigkeiten, Aufopferungen, und die beständige Anstrengung, so das Erziehungsgeschäft fodert — dies, liebe Emilie, sind die Haupthindernisse, warum es bey allen Bemühungen der vortrefflichsten Männer in der Hauptsache fast immer beym alt en bleibt. Sie werden dies bestätigt finden, wenn sie sich mit mir über diesen Gegenstand künftig unterhalten wollen. Aber erwarten sie von mir nichts, als einige Bruchstücke meines Nachdenkens, und einzelne Beobachtungen. Auch wissen sie, daß es mir in meiner Lage nur selten erlaubt ist, mich solchen Beschäftigungen zu wiedmen; ich werde meine Unterhaltung mit ihnen oft unterbrechen müssen; da werden Sie mirs dann verzeihen, wenn ich den Faden nicht immer wieder da anknipfen kann, wo er abgerissen wurde; Ich schreibe ja nur an meine Freundin, die zufrieden ist, meine Gedanken über diesen Punkt zu wissen, ohne daß auf eine strenge Ordnung zu schen. Nehmen Sie diesen Brief als eine Vorrede, damit meine Schreiberey wenigstens die Maske der Auktorschafft trägt.

Leben Sie wohl

Mariane ic.

Die Fortsetzung folgt.

## Nachrichten.

Ein junger Mensch, welcher wohl serviren und rasieren kann, wünscht bey einer Herrschaft als Bedienter unterzukommen. Mit Namen Peter Joseph Schäffer; von Delsperg. Logirt beym rothen Thurn. Jemand verlohr einen silbernen Ganenkopf, dem Finder ein angemessenes Trinkgeld.